

69  
Schöpfwerke .

Der Südkehndinger braucht nicht mehr wie seine Vorfahren mit den Sturmfluten zu kämpfen, die auch nach dem Deichbau unser Gebiet bedrohten und bei Deichbrüchen grosse Teile der Marsch unter Wasser setzten. Die Deiche wurden erhöht, lagerten sich mit der Zeit, wurden fester und widerstandsfähiger. Durch die jährlich wiederkehrende Ausbaggerung des Elbstromes wurde die Fahrrinne immer tiefer. Der Ebbstrom konnte schneller abfliessen und selbst der Flutstrom wurde

durch die Begradigung des Elbbettes immer mehr vom eigentlichen Elbufer abgelenkt. Mit wenigen Ausnahmen verlandete das weite Aussendeichsgebiet. Es wurde mit der Zeit höher und höher. Durch diesen Zuwachs und Aufstieg der Sande und zugleich durch die Begradigung und Vertiefung der Elbe ist die Gefahr eines Deichbruches an beiden Ufern längst nicht mehr so gross. Die lebende Generation kann feststellen, wie in den Jahrzehnten die Überflutungen abgenommen haben.

Nach den Deichbauten aber zeigte das Binnendeichsland eine Veränderung der Landschaft, wie sie kaum in einer anderen Gegend vorkommen kann, die ein Menschenleben übersieht, die aber durch die menschliche Einwirkung beschleunigt wurde. Was geschah? Als der Deich geschaffen war, hörte die Moorbildung auf. In einer Gegend, die arm an Brennstoffen ist, torfte der Kehdinger das Moor ab, planmässig durch Jahrzehnte und Jahrhunderte hindurch. Die Moorfläche wurde immer kleiner, und dort, wo es abgetorft war, kam man auf die eigentliche Tiefe, die bei der Marschenbildung vorhanden war. Während das grosse Moor die Eigenschaft hatte, wie ein Schwamm die oft in diesem Gebiet fallenden Niederschlagsmengen aufzunehmen und langsam wieder abfliessen zu lassen, kann man heute beobachten, wie gewaltig nach Regengüssen das Wasser durch alle Gräben und Grüppen nach dem tieferen Gelände der Marsch abströmt. Man beobachtet weiter, dass auch das Wasser von dem höheren Teil der Marsch rückwärts läuft, das bedeutet: dem Deich entgegengesetzt nach dem Moore zu. Die grossen Flächen der zu tief abgezielten Ländereien sind ebenfalls Sammel-

becken der Niederschlagsmengen. Obwohl die Flote noch die frühere Breite und Tiefe haben, vielleicht in manchen Fällen an Breite verloren haben, immer geschaut und von Zeit zu Zeit vertieft werden, kann das Wasser durch die Schluosen nicht mehr abfliessen, wie man es erwarten müsste und wie es früher war. Was nützen die Spülvorrichtungen, um die eigentlichen Aussenpriele, die das Wasser vom Flot in die Süderelbe abfliessen zu lassen, offen zu halten? Allos Hacken zur Beseitigung des Schlammes kann nur für kurze Zeit einen besseren Ablauf sichern. Die Priele zur Südorelbe verschlicken immer mehr und mehr. Aus den grossen, breiten, natürlichen Wasserläufen sind mit der Zeit enge, krumme Wasserrinnen geworden. Vor wenigen Jahren baggerte man den Theisbrügger Hafen des gleichnamigen Schluosenverbandes aus. Es hat gar nichts genützt. Die Kosten, die einige tausend Mark betrugten, waren nutzlos geopfert.

Das Wasser in der Marsch muss von Graben zu Graben, durch Wetteren und Landern und Flote zur Elbe abfliessen können. Eine Überflutung der niedrigen Ländereien, ein langes Stehen bis über die Grabenufer zieht die Nährstoffe aus dem Boden, lässt den Marschboden sauer werden und vernichtet die grossen Werte, die im Boden ruhen.

Darum baute man Schöpfwerke. Man baute sie mit einer Ausnahme an den Deich. Sie mussten so gebaut werden, dass sie in kurzer Zeit die Niederschlagsmengen abpumpen können. Bei lang anhaltender Trockenheit muss aber auch die Möglichkeit vorhanden sein, Wasser vom Aussendeich in den Binnendeich zu

lassen. Weil die Schleusenverbände verschieden gross sind, musste die Leistungsfähigkeit im entsprechenden Verhältnis zu der zu entwässernden Fläche stehen. Alle Wasserläufe mussten instandgesetzt werden, damit das Wasser ungehindert in kurzer Zeit nach dem Flet abfliessen kann. Die Entfernung bis zur Pumpstation beträgt oft viele Kilometer. Schwierige Messungen und Berechnungen waren notwendig, um das Gefälle zu ermitteln. Alle diese Vorarbeiten wurden vom Wasser- und Kulturbauamt in Stade ausgeführt, unter dessen Aufsicht auch sämtliche Schöpfwerksbauten ausgeführt wurden. Den Schleusenverbänden fehlten die Mittel für die Bauten und zur sofortigen Instandsetzung der öffentlichen Wasserläufe. Der Staat bewilligte Mittel, die in einem längeren Zeitraume von den einzelnen Schleusenverbänden amortisiert werden müssen. Das ergibt bei einigen Schleusenverbänden eine Belastung von 10 RM und mehr pro ha, ganz gleich ob die vorhandene Fläche genutzt wird oder nicht, ob es kultiviertes Land ist oder unkultiviertes Moor. Es zählen auch die bebauten Grundstücke mit, ebenso die Fahrwege und die Gräben. Jeder kleinste Besitz wird zum Schleusenbeitrag mit herangezogen. Nur für Aussendeichsländereien braucht kein Schleusenbeitrag entrichtet zu werden. Die Unterhaltung der Schöpfwerke, Versorgung mit Betriebsstoffen, Anstellung eines Wärters, die Kassenführung, einholen der Beiträge erfordert weiter erhebliche Kosten.

Die Schleusenverbände von Bützfleth<sup>h</sup> bis Theisbrügge haben Schöpfwerke gebaut; in Nindorf will man auch damit beginnen,

sobald die Mittel vorhanden sind. Die Schleusenverbände von Dornbusch an weiter nach Norden besitzen noch kein Schöpfwerk, weil diese Verbände nicht in dem Masse unter dem Wasser zu leiden haben.

Von den bestehenden Schöpfwerken soll das zuletzt gebaute Theisbrügger Werk kurz beschrieben werden. Diese Anlage kann als Vorbild für weitere Bauten gelten, während das Windkraft-Schöpfwerk des Schleusenverbandes Sietwende, das in Aschhorn gebaut wurde, nicht das leisten konnte, was man von der Anlage erwartet hatte, so dass man hier schon mit dem Bau eines zweiten Werkes am Mühlenhafen rechnet. - Das Theisbrügger Schöpfwerk ist das zweite elektrische dieser Art in Stückedingen. Die alte Deichschleuse wurde als Schwellrost für ein Stahlblechrohr von 90 cm Durchmesser durch den Deich benutzt. Eine Propellerpumpe mit einem 50 PS Motor pumpt das Wasser durch den Deich in den alten Theisbrügger Elbarm der Süderelbe. Es kann bei jedem Wasserstand im Aussendeich das Wasser durchgepumpt werden. Die Pumpe schafft bei einer Hubhöhe von 3 m 550 Liter und bei einer Höhe von 1,60 m 700 Liter in der Sekunde. Das Werk ist an das Hochspannungsnetz angeschlossen. Die Netzspannung von 20 000 Volt wird durch einen Transformator auf die Gebrauchsspannung umgeformt. Im Störungsfalle erfolgt eine automatische Abschaltung. Stellt man die Pumpe ab und öffnet bei hohem Wasserstand die Klappe des Entwässerungsrohres, so strömt das Wasser von selbst in den Binnen-deich. Wie in einigen anderen Schleusenverbänden so hat man auch hier die Kosten gespart, die durch die Erneuerung der

alten Holzschleuse durch den Deich entstanden wären.

Im Jahre 1935 betragen die Stromkosten für das Schöpfwerk bei einem vereinbarten Strompreise von 6 Pfg, je kWh. und Zuschlag für Kohle und Kupferverlust:

Januar	149,05	RM	Juli	27,59	RM
Februar	244,85	"	August	3,12	"
März	50,45	"	September	17,53	"
April	94,39	"	Oktober	65,65	"
Mai	—,—	"	November	91,37	"
Juni	20,28	"	Dezember	<u>143,46</u>	"
			Summe	<u>907,74</u>	"